Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 54. Görlitz, Dinstag, den 6. Mai. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses die Verabschiedung der beiden Häuser des Landtags durch Se. Majestät den König in Person statt. Der Saal bot einen glänzenden Anblick dar. Man sah fast lauter Uniformen; der schwarze Frack war wenig vertreten. Fast mit dem Glockenschlage zwei Uhr erschienen Se. Majestät der König und das Staats-Ministerium. Ein dreimaliges Hoch empfing Seine Majestät. Eine tiefe Stille folgte der bis dahin stattgefundenen lebhaften Unterhaltung. Seine Majestät, in der Generals-Uniform der preußischen Armee, nahm mit bedecktem Haupte auf dem Throne Platz; zur Rechten des Thrones placirten sich die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, zur Linken die Mitglieder des Staatsministeriums. Der Minister-Präsident von Manteuffel, angethan mit den Insignien des Ordens des Schwarzen Adlers, überreichte Sr. Majestät die Thronrede, welche Allerhöchstderselbe, sitzend, mit fester Stimme ablas. Ein dreimaliges Hoch reihte sich dem Schlusse dieser Rede an.

— Die Börsen-Zeitung hört, jedoch ohne für die Genauigkeit der Angaben eine Bürgschaft übernehmen zu können, von der Absicht der Königin von England, unserem Hofe im Laufe dieses Jahres einen Besuch zu machen, um namentlich Theilnehmerin der Festlichkeiten zu sein, die sich an die Vermählung J. Königl. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen mit dem Prinz-Regenten von Baden knüpfen werden. Man bezeichne den Prinzen Friedrich Wilhelm, der bekanntlich in Kurzem eine Reise zu verwandten Zwecken nach England antritt, zugleich als den Ueberbringer der an die Königin zu richtenden formellen Einladung zu diesem Besuche.

— In Stettin kam zum zweiten Male der Fall vor, daß eine Christin, um sich mit einem jüdischen Kaufmann aus Stargard verheirathen zu können, zum Judenthum übertrat.

Breslau. Dem Propst Krause ist von der Universität Gießen das Ehrendiplom eines Doktors der Theologie ertheilt worden.

Köln, 1. Mai. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, unverzüglich an den König ein Gesuch um Nichtbestätigung der rheinischen Gemeindeordnung abgehen zu lassen.

Oesterreichische Länder.

Wien. Ein in Meran kürzlich stattgefundenes Beispiel von Intoleranz hat einen niederschlagenden Eindruck hinterlassen. Vor einiger Zeit kam ein, an einem Brustleiden erkrankter Gutsbesitzer aus Mecklenburg dahin, um in dem dortigen Klima Milderung für sein Uebel zu suchen. Nach Kurzem erlag er demselben. Seine Schwester ließ den dahin Geschiedenen auf dem dortigen Friedhof bestatten, und dem Andenken des verstorbenen Bruders ein schönes Denkmal setzen, zu dessen dauerndem Unterhalt sie die erforderlichen Beträge bei der städtischen Behörde hinterlegte. Seither wurde jedoch, auf Veranlassung des Klerus von Meran, der Sarg des Verstorbenen (er war Protestant) auf dem katholischen Kirchhof wieder ausgegraben und in dem zunächst liegenden Walde eingescharrt!!!

Italien.

Der „Independance" schreibt man aus Turin: Der Belagerungszustand wird in Parma mit großer Strenge gehandhabt. Die österreichischen Soldaten bilden jetzt die eigentliche Stadtpolizei, und der österreichische General Crenneville ist Tyrann von Parma. Wie er es wurde, ist belehrend für diejenigen, welche das Geheimniß des Einflusses kennen lernen wollen, den Oesterreich auf die kleineren italienischen Regierungen ausübt. Als die Herzogin von Parma durch den österreichischen General bewogen oder vielmehr gezwungen wurde, die Hinrichtung mehrerer Theilnehmer an dem Aufstande vom vorigen Sommer zu genehmigen, büßte sie die Popularität ein, die sie sich seit dem Tode ihres Gemahls durch ihre sonst verständige Politik erworben hatte. Denn Jedermann, welcher mit den Verhältnissen bekannt war, erblickte in diesen Hinrichtungen eine so unnöthige Härte, daß er alles Vertrauen zu der Regierung verlor, die sie gestattete. Selbst als die Herzogin vor ungefähr einem Monate das den Belagerungszustand verhängende Decret unterzeichnete, hatte sie wohl schwerlich die Absicht, alle Autorität dem österreichischen Generale zu überantworten, obgleich sie vielleicht durch die ihr zu Ohren kommenden Berichte über Mordthaten und Verschwörungen eingeschüchtert — was bei einer Frau, die Vater und Gemahl durch Meuchelmord verloren hat, nicht Wunder nehmen kann — zuletzt darein willigte. Personen, die hohe Posten in der Regierung Parma's bekleiden, erklären, daß der österreichische Einfluß und die österreichischen Zollgesetze der Fluch des Landes sind, und daß die Unpopularität der Regierung ihren eigentlichen Grund in dem durch sie verursachten Mißvergnügen hat. Auf die härteste Probe aber ward die Loyalität jener Bürger von Parma, welche die Unabhängigkeit ihrer Regierung aufrecht erhalten wissen wollten, durch die verletzende Proklamation gesetzt, welche General Crenneville gleich nach Verkündigung des Belagerungszustandes erließ und in welcher er den Befehl kraft seiner Anciennität übernahm. Nun war aber General Crenneville gar nicht der älteste Offizier, sondern der in Diensten Parma's stehende General Crotti, und sodann scheint man es für unverzeihliche Schwäche zu halten, daß die Herzogin, an deren gutem Willen man nicht zweifelt, sich zu einer solchen Ungerechtigkeit gegen sich und ihre Unterthanen hat verleiten lassen.

Frankreich.

Paris, 30. April. Man spricht wieder davon, daß die sterblichen Ueberreste des Herzogs v. Reichstadt nach Frankreich gebracht werden sollen.

Paris, 2. Mai. Heute um 1 Uhr fand großer Empfang bei der Kaiserin statt. Der ganze Hof und alle hohen Beamten wurden dort zugelassen. Unter den Personen, die empfangen wurden, befanden sich auch Ihre kaiserl. Hoheiten der Prinz Jerome und der kaiserl. Prinz. Letzterer wurde von seiner Amme getragen und war von dem weiblichen Theile seines Hofes umgeben. Wie man versichert, schrie er nicht ein einziges Mal und schien sich an den vielen fremden Gesichtern zu ergötzen, wenn er nicht an der Brust seiner Amme neue Kraft suchte, um die Strapazen der Ceremonie ohne Gefahr zu überstehen.

Großbritannien.

London, 29. April. Die Ceremonie der öffentlichen Friedensverkündigung, die heute Mittag stattfand, war ziemlich prunklos, und das Volk auf den Straßen ließ sie stillschweigend an sich vorüberziehen. Um halb Zwölf erschien der Wappenkönig von St. James Palast und verlas daselbst die königliche Proklamation; von dort aus setzte sich der Zug in folgender Ordnung gegen die City in Bewegung; voraus eine Abtheilung berittener Garden, — Pedelle von Westmin-

ster paarweise mit Stäben, — Oberkonstable mit seinem Stabe zu Pferd, — der High-bailiff und Vizesteward von Westminster, — die Marschallsknappen je 2 und 2, — Trommler, Trompeter, — Herolde, — Stabträger, — Eskorte zum Schluß. — In Charing-Croß wurde die Proklamation zum 2. Mal gelesen, dann setzte der Zug seinen Weg bis zu Templebar, dem Thor der City fort. Dieses war geschlossen, und ein Herold erbittet mit dreimaligem Trompetenruf und durch Klopfen an das Thor Einlaß für den Zug. — Der Marschall der City frägt von innen: Wer kömmt da? — Darauf antwortet der draußen: die Officiers of Arms, die Einlaß in die City begehren, um Ihrer Majestät Friedensproklamation bekannt zu machen. — Das Thor wird geöffnet, um den Klopfenden allein einzulassen, und gleich wieder verriegelt. Er wird nun vom Marschall der City und dessen Beamten zum Lordmajor geleitet, dem er den Befehl Ihrer Majestät einhändigt. Der Lordmajor liest den Befehl durch, giebt ihn zurück, und befiehlt dem Citymarschall, die Thore zu öffnen, welcher letztere, den Herold mit den Worten: „die Thore sind offen, Herr," entläßt. Der Zug schreitet hierauf durch Temple-bar in die City, (nur die Würdenträger von Westminster bleiben vor dem Thore zurück), und vor Chancery-lane (hart am Thore, aber schon im Weichbild der City) wird die Proklamation zum 3. Male verlesen. Es schließen sich der Lordmajor, die Aldermen, die Sheriffs an; in Cheapside wird die Proklamation zum 4., vor der Börse zum 5. Male verlesen; dann bewegt sich der Zug in derselben Ordnung zurück. — In der City war das Gedränge und die Theilnahme viel größer als im Westende.

Rußland.

Aus St. Petersburg, 23. April, schreibt man der „Schles. Ztg.": Der Kaiser hat wieder einen jener Acte der strengsten Gerechtigkeit vorgenommen, welche seine Regierung schon mehrfach bezeichnet haben und gewiß die Mißbräuche der Verwaltung endlich beseitigen werden. Folgende Stelle aus einem Tagesbefehle vom 21. d. M. gibt darüber Auskunft: Se. Maj. der Kaiser, so heißt es in demselben, hat nähere Berichte über den Zustand des Simpheropolschen Militärhospitals erhalten und zu seinem aufrichtigsten Bedauern daraus wahrgenommen, daß von Seiten der Behörde keine wirksamen Maßregeln für die Erholung und Heilung der Kranken ergriffen worden waren, und erklärt deshalb einen Tadel: Ueber den ehemaligen Dujour-General der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Truppen, General-Lieutenant Uschakoff, und den General-Major Tscherwinski, welcher später diesen Posten inne hatte und denen nach dem Gesetz die hauptsächliche Sorge in dieser Hinsicht oblag; dem Director des ehemaligen Hospitals der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Truppen, General-Major Ostrogradski, welcher die ihm nach dem Gesetz obliegende Pflicht, beständige Aufsicht über die Hospitäler zu führen und in alle Einzelheiten ihrer innern Verwaltung in dem ökonomischen, Medicinal- und Polizeifach einzugehen, — und dem General-Stabsarzt, wirklichen Staatsrath Schreiber, der keine entschiedenen Mittel ergriffen hat, um die Unordnungen und Mißbräuche in der Verwaltung des Simpheropolschen Hospitals und seiner Apotheke abzuschaffen und den Kranken die nothwendige Pflege und Arznei zukommen zu lassen. Den Hauptarzt des Simpheropolschen Militär-Hospitals, Staats-Rath Protopopoff, und den Vorsteher der Apotheke dieses Hospitals, Collegien-Assessor Weimar, welche sich an diesen Mißbräuchen schuldig gezeigt haben, befiehlt Se. Maj. der Kaiser dem Kriegsgericht als Arrestanten zu überweisen. In gleicher Weise hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß das über den Staatsrath Protopopoff und den Collegien-Assessor Weimar niedergesetzte Kriegsgericht im Auge behalte, daß bei der weitern Aufklärung der unverzeihlichen Unordnungen in dem Hospital von Simpheropol keiner der Schuldigen der verdienten Strafe entgehe.

St. Petersburg, 27. April. So eben wird ein Tagesbefehl des Kaisers veröffentlicht, welcher die Verstärkung des kaukasischen Armeecorps um zwei Infanterieregimenter anordnet, so daß dasselbe eine etatmäßige Höhe von 90,000 Mann erreicht.

— 1. Mai. In einem vom 17ten (29.) April datirten Manifeste wird kundgethan, daß die Krönung im Monat August zu Moskau stattfinden werde.

Türkei.

Konstantinopel, 21. März. Zu den vom Frieden Ueberraschten muß man auch die Tartaren der Krim und die Tscherkessen zählen. Jene und diese wollen nicht viel Vertrauen auf die Worte legen, welche man sie hören läßt, daß eine Bedingung des Friedens-Tractates dahin lautet, daß die Unterthanen keines der Paciscenten wegen ihres Verhaltens während des Krieges können zu Verantwortlichkeit und Strafe gezogen werden. Man traut nun einmal den Worten Rußlands und seiner Beamten nicht. Daher haben viele Tartaren beschlossen, die Krim zu verlassen. Auch ist am Kaukasus schon seit dem Beginne des Congresses in Paris große Bewegung. Bereits Anfangs März gingen Boten nach allen Seiten, und es ist nun ein Landtag in Anapa gehalten worden, an welchem alle (?) unabhängigen Stämme des Kaukasus Theil genommen haben. Wahrscheinlich ist es aber zu spät. Die Tscherkessen haben während des russisch-türkischen Krieges so wenig für die Alliirten geleistet, daß sie nun wohl auf kein Gehör rechnen können. Sie haben dennoch Deputationen mit Adressen an den Sultan, an den Kaiser der Franzosen und an die Königin von England beschlossen, worin sie gegen die Einverleibung in irgend ein Reich protestiren und ihre Unabhängigkeit von Rußland anerkannt wissen wollen.

Nachrichten aus Konstantinopel melden: Die Einwohner von Eupatoria, namentlich die Tartaren, wandern aus innerer Besorgniß in Masse nach den abchasischen und mingrelischen Küstenstrichen aus. — Die Einschiffung der 40,000 Mann Franzosen dauert auf der Krim fort.

Der des Mordes eines bulgarischen Mädchens bei Varna angeklagte Ferik Salih Pascha soll verhaftet und in Ketten nach Konstantinopel gebracht werden.

Die „Preuß. Corresp." meldet: Ueber die jüngst gemeldeten traurigen Vorgänge in Naplus gehen uns noch weitere Mittheilungen aus Jerusalem zu, denen sie folgende Einzelheiten entnimmt. Die muhamedanische Bewohnerschaft von Naplus, ein rohes und fanatisches Volk, hatte schon seit längerer Zeit eine gewisse Mißstimmung gegen die Konsular-Agenten der christlichen Nationen gezeigt und war namentlich durch den Umstand in Aufregung versetzt worden, daß der 14jährige Sohn eines reichen Muhammedaners von dem französischen Konsul zum Agenten ernannt worden und die Erlaubniß erhalten hatte, einen Flaggenmast über seinem Hause aufzurichten. Die nächste Veranlassung zum Ausbruche der fanatischen Leidenschaften gab ein junger, englischer Missionar, Mr. Lyde, welcher am 4. d. Mts. durch die Stadt kam. Ein Taubstummer, der bei den Naplusern in dem Geruche der Heiligkeit steht, bettelte ihn mit Aufdringlichkeit in der Straße an, indem er erst eine Zeit lang den Zügel des Pferdes, und dann die Büchse des Missionars festhielt. Mr. Lyde wurde endlich ungeduldig, und suchte sein Gewehr loszureißen. Dies ging über der Anstrengung los und der Taubstumme stürzte tödtlich getroffen, zu Boden. Sofort rotteten sich einzelne Muhammedaner zusammen, und riefen einander zu, man solle den Ungläubigen festhalten. Dieser erreichte aber glücklich ein benachbartes festungsartig gebautes Haus, dasjenige des mächtigen Scheich Abd-ul-Hadi, welcher ihm Sicherheit zusagte. Bald hatte sich eine dichte Volksmasse vor dem Hause versammelt, welche die Herausgabe des unfreiwilligen Mörders verlangte. Der Scheich verweigerte dieselbe standhaft, und da er an der Spitze einer wohlorganisirten Partei steht, so begnügte sich der Haufen, das Haus zu umstellen, um das Entkommen des Herrn Lyde zu verhindern. Unterdessen erscholl der Ruf zum Mittagsgebet, welchem am Freitag alle Muhammedaner beizuwohnen pflegen. Als sich die Menge in der Hauptmoschee versammelt hatte, weigerte sich nun aber der Mollah, das Gebet zu halten, weil die Stadt durch die französische Flagge entweiht wäre, und die Rechtgläubigen jetzt von den Christen ungestraft mit Füßen getreten würden. Diese Worte versetzten alle Anwesenden in fanatische Wuth; mit lautem Gebrüll brachen sie aus der Moschee heraus, und eilten nach dem Hause des französischen Agenten, welcher sich mit genauer Noth durch die Flucht rettete. Sie erstürmten nun das Haus, rissen den Flaggenmast nieder, traten die Flagge, welche dem Napoleonischen Prinzen zu Ehren aufgezogen war, in den Koth, plünderten das Haus und zerstörten, was zu zerstören

war. Von da zogen sie nach dem Hause des englischen Correspondenten, eines angesehenen, griechischen, protestantischen Kaufmanns. Zum Glück war dieser mit dem Bischof Gobat zwei Tage vorher nach Nazareth verreist; indessen wurde sein Haus ausgeplündert, seine Frau und seine Diener gräßlich mißhandelt und der Kaufmann Ka'wâ, ein Greis, der Vater des preußischen Correspondenten, der sich in dem Hause befand, mit Säbeln und Knütteln todtgeschlagen. Sie versuchten nun auch in die Straße zu dringen, in welcher der preußische Correspondent wohnt, jedoch verwehrten ihnen die muhammedanischen Bewohner derselben, welche sich mittlerweile bewaffnet hatten, den Eingang. Statt dessen zogen sie nach der Schule, welche Bischof Gobat dort aus eigenen Geldern gestiftet, und zerstörten vollständig das nicht werthlose Material, u. A. auch eine Glocke, welche der Bischof zwei Tage vorher mit Erlaubniß der Lokalbehörden aufgehängt hatte. Dann wurde auch das Haus des gleichfalls abwesenden Missionars Zeller, eines im Dienste der Church missionary society befindlichen Württembergers ausgeplündert, und endlich die neu gebaute griechische Kirche zerstört. Sechs Christen sind bei diesem Aufstande umgekommen, und eine ungleich größere Zahl ist so gemißhandelt worden, daß eine vollständige Genesung nicht zu erwarten ist. Der Bischof Gobat war noch eben vor dem Krawall in Naplus gewesen. Der würdige Mann, welcher vor der von ihm beabsichtigten Reise nach Europa die sämmtlichen von ihm gestifteten Anstalten noch einmal zu inspiziren gedachte, hatte sich glücklicher Weise zwei Tage vorher von Naplus nach Nazareth begeben, wo er in Sicherheit war. Herr Zeller, die Häupter der protestantischen Gemeinde, unter ihnen der preußische und der englische Correspondent, hatten es sich bei ihrer innigen Verehrung für den Bischof nicht nehmen lassen wollen, ihm das Geleit zu geben, und nur diesem Umstande verdanken sie ihre Rettung, da der muhammedanische Pöbel sie sämmtlich dem Tode bestimmt hatte.

Amerika.

Costa Rica. In Liverpool am 29. April eingetroffene Nachrichten melden, wie der „Indép." telegraphirt wird, unter Anderm, daß Oberst Walker an der Spitze der Armee von Nicaragua durch die Armee von Costa Rica geschlagen und in wilde Flucht gejagt worden sei.

Die Patrie enthält ein Schreiben aus San José vom 26. März, worin einige Einzelheiten über die Niederlage eines Theiles der Truppen Walker's gegeben werden. Das Treffen fand am 20. März statt. Die Truppen Walker's waren nur 400 Mann stark und von dem Obersten Schlesinger befehligt. Der Correspondent behauptet, es seien die besten Truppen Walker's gewesen, die Truppen der Republik von Costa Rica, an deren Spitze sich der Präsident der Republik befand, hatten nur einmal abgefeuert und dann einen Bayonnet-Angriff gemacht. Dieses habe die ganze Angelegenheit entschieden, die nur 15 Minuten gedauert. Der Vice-Präsident der Republik von Costa Rica hatte unter dem 24. März eine Proclamation an die Bewohner von Costa Rica, und der Präsident der Republik am 21. März eine andere an die Avantgarde seiner Truppen in Folge des erfochtenen Sieges gerichtet.

Vermischtes.

Eine bemerkenswerthe praktische Hilfe der Wissenschaft hat schon kürzlich des Gelehrten Professor Ehrenberg's in Berlin Mikroskop gewährt, indem dadurch die letzten entscheidenden Beweisgründe für den Betrug im Palimpsest des Simonides entdeckt wurden. Nun hat dasselbe Instrument neuerdings der Berliner Criminalpolizei einen großen Dienst erwiesen. Auf einer märkischen Eisenbahn war eine Geldkiste ihres Inhalts beraubt und statt der Münzen mit Sand angefüllt worden. Es wurden hierauf Sandproben von der Lage jeder Station nach Berlin geschickt und das Mikroskop fand alsbald diejenige heraus, die mit dem verdächtigen Sand in der Kiste von gleicher Beschaffenheit war. So wurde der Ort des Diebstahls und infolge dessen der Schuldige entdeckt.

Wie verlautet, soll es den jüdischen Glaubensgenossen in Preußen gestattet werden, nach bestandener Prüfung die Function eines Justiz-Kommissarius oder Rechtsanwalts auszuüben. Der Assessor Kaiser, welcher als Israelit neulich beim berliner Stadtgericht installirt wurde, betrachtet seine jetzige juristische Stellung nur als Uebergangspunkt zu der eines Rechtsanwalts, da ihm keine fixe Anstellung als Richter mit königl. Gehalt in Aussicht gestellt worden ist.

Auf dem Alten Markte zu Magdeburg steht die fast tausendjährige Reiterstatue des Kaisers Otto des Großen, des eigentlichen Gründers der Stadt und des Erzbisthums Magdeburg, und zu beiden Seiten des Kaisers befinden sich die Bildsäulen seiner beiden Gemahlinnen, neben ihm stehend. Die Gruppe hat keinen künstlerischen Werth, ist aber wegen ihres hohen Alters und weil sie alle Zerstörungen der Stadt, auch die vom 10. Mai 1631 durch Tilly, überdauerte, merkwürdig. Vor einiger Zeit hat man nun das etwas schadhaft gewordene Monument zu restauriren unternommen und bei dieser Gelegenheit die beiden weiblichen Statuen, die der Reparatur ganz besonders bedurften, von dem Postamente entfernt, um sie bequemer restauriren zu können. Da über dieser Renovations-Arbeit eine verhältnißmäßig lange Zeit verging, machte sich Jemand vor einigen Tagen den Spaß, in den Magdeb. Corr. folgendes reelles Heiraths-Gesuch inseriren zu lassen: „Ein rüstiger Mann von hohem Stande, bestem Rufe und unverwüstlicher Körper-Constitution, Witwer von zwei Frauen, die ihm wider sein Wissen und Wollen von der Seite gerissen wurden, sucht, da er stets zu Pferde sein muß und somit der Gelegenheit ermangelt, passende Bekanntschaften anzuknüpfen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine oder zwei Lebensgefährtinnen, die ihm die Langeweile des ungewohnten Alleinseins verkürzen. Vermögen, die Haupt-Bedingung anderer reeller Heirathsgesuche, beansprucht er bei seiner Zukünftigen nicht, wohl aber ein solides festes Aeußeres, einen stillen Charakter und eine gegen den Einfluß der Witterung unempfindliche Gesundheit. Geehrte und gleich ihm allein stehende, verlassene Jungfrauen oder kinderlose Wittwen wollen vertrauensvoll anonyme Anträge unter der Chiffre O. t. t. o. Alter Markt Nr. 0 abgeben lassen und sich der allerstrengsten Discretion versichert halten." Heute berichtet nun der Magdeb. Corr., es sei nicht nur ein Brief mit dem Postzeichen: Halle, dessen Adresse O. t. t. o., Alter Markt Nr. 0 Magdeburg, offenbar von Frauenhand geschrieben sei, vorgestern beim hiesigen königlichen Ober-Postamte eingegangen und, da der Briefträger die Adresse in der ganzen Stadt nicht habe finden können, als unbestellbar nach Halle zurückgesandt, sondern es wären auch der Expedition des Magdeb. Corr. bis jetzt drei Briefe von auswärtigen heirathslustigen Damen in dieser Angelegenheit zugegangen, die gleichfalls als unbestellbar mit Discretion zurückgelegt seien.

Man schreibt aus Königsberg vom 26. April: „Vor dem Schwurgerichte in Heilsberg konnte kürzlich eine Sache nicht verhandelt werden, weil der Angeklagte unmittelbar vor seiner Vorführung in den Assisen-Saal Gelegenheit fand, in das Garderobe-Zimmer der Geschwornen zu gelangen, daselbst mit den besten Kleidungsstücken sich zu versehen und, eine Cigarre rauchend, unangefochten zu entkommen."

Kürzlich verschwand in einem braunschweigischen Orte das neugeborene Kind armer Eltern, und als die Polizei nachforschte, kam es an den Tag, daß die Mutter das Würmchen einer Frau v. *** in der Nachbarschaft verkauft, welche dasselbe als ihr eigenes Kind ausgegeben, und dadurch ihren Gatten und die ganze Familie betrogen hat, um sich das Rittergut, welches Mannslehen ist, und bei Mangel eines Leibeserben an eine Seitenlinie fällt, zu erhalten. Die Pseudo-Wöchnerin ergriff bei drohender Entdeckung die Flucht und ihr hintergangener Gemahl hat auf Scheidung angetragen. Das Kind ist seinen Eltern zurückgegeben, die dabei betheiligte Hebeamme suspendirt.

Wislicenus will wieder aus seinem Asyl in Amerika nach Europa zurückkehren und sich in Zürich niederlassen, um dort eine Erziehungs-Anstalt zu begründen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Dem emer. städtischen Baurathe Herrn Weinhold hierselbst ist von Sr. Maj. dem Könige der rothe Adler-Orden 4. Kl. verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Banquier v. Magnus auf Kuhna die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Komthur-Kreuzes 2. Klasse des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Görlitz, 4. Mai. Fünf Vorstellungen, welche seit unserem letzten Berichte in dem Renzschen Circus, stattgefunden haben, geben uns Gelegenheit näher auf Einzelnheiten einzugehen. War der erste Eindruck ein in jeder Art günstiger, so ist das Interesse gestiegen und uns nicht ein einziges Urtheil bekannt, was nicht Befriedigung ausgesprochen hätte. Hr. Renz führte in jeder Vorstellung andere Pferde vor, in den Meisten fließt arabisches Blut und das Edle der Abkunft ist zu erkennen, sobald man die Schönheit des Kopfes, die Feinheit und Vollendung der Formen und die Zartheit der Haut betrachtet; am edelsten ist der Negus, am elegantesten in seinen ganzen Bewegungen, besonders in seinem unübertrefflichen Schwimmtrab, wohl der Bayraktar. Die Leichtigkeit und nie fehlende Präcision im Changiren, dieses sogenannte Abbrechen und Stellen des Halses, was bei Hengsten vorzüglich so schwierig ist, wie die unübertreffliche Dressur in Kunststücken aller Art, läßt die Meisterschaft des Hrn. Renz erkennen. Würdig ihres Meisters zeigen sich in verschiedenen Productionen auf gesattelten und ungesattelten Pferden sämmtliche Theilnehmer der Gesellschaft, unter diesen aber hervorragend an Eleganz, Kraft und Leichtigkeit die Herren Herzog, Carré, Bassin, Crétenier und Lorenz, letzterer besonders noch als Jongleur; an diese reihen sich, werth ihrer Vorbilder, der junge Jules, Balduin und Franconi Renz, zarte Kindergestalten, welche, besonders die ersten Beiden, sich schon zu einer Höhe der Kunst emporgearbeitet haben, daß ihre Leistungen vorzüglich sind. Von den Damen glänzen vor Allen Mlle. Käthchen Renz, welche eine ungeheure Kraft und Ausdauer in ihren Sprüngen durch mit Papier beklebte Reifen zeigt. Mlle. Seigneurie, elegant und graziös, Mad. Tourniaire, gewandt und kühn als Schulreiterin und Mad. Melillo, vorzüglich in ihrer tour de force. Als Komiker füllen die Herren Emilio, Bertrand, Arthur, Gebrüder Casavoni und Qualitz die Pausen aus; der erste Preis gebührt vor Allem Hrn. Emilio, der Unglaubliches ausführt, sein doppelter salto mortale und sein Hechtsprung mit Ueberschlagen über 4 Pferde, das Gefährlichste, was es giebt, ist wohl vor ihm mit dieser Präcision und Kühnheit nicht producirt worden. Bertrand und Arthur, so wie die Gebrüder Casavoni entwickeln eine Mannigfaltigkeit, verbunden mit Eleganz, die ausgezeichnet ist; mehr, im Verein mit dem berühmten Zwerg Tom Pouce, wirkt auf die Lachnerven des Publikums Hr. Qualitz, und bringt einen Humor zum Vorschein, der auch den größten Misanthropen zum Lachen reizen würde. Eine gediegene Kapelle, welche Hr. Renz stets mit hat, verleiht allen diesen Vorstellungen noch besonderen Reiz, und ein Elephant, von seinem Wärter in Kunststücken aller Art dressirt, bringt Abwechselung in das Ganze. Sämmtliche Arrangements, besonders der Quadrillen, zeigen von großem Geschmack und sind so gewählt, daß Ermüdung nie eintritt, wie z. B. die große akademische Voltige außerordentlichen Beifall fand und die verschiedenen Talente dabei wetteiferten. Mängel, die bei der ersten Vorstellung hervortraten, sind fast alle schon abgeändert; das Dach gegen das Eindringen des Regens geschützt und durch Anlegen von Barrièren und Anweisen von bestimmten Plätzen für Wagen einem Gedränge vorgebeugt, wie es zu Ende der ersten Vorstellung stattfand, auch herrscht nicht die ägyptische Finsterniß mehr beim Austritt, wenn auch nur bescheidene Oellampen, statt der blendenden Helle im Innern, Licht gewähren. Dem unangenehmen Drücken und Drängen bei vollem Haus wird dadurch abgeholfen, daß die letzte Reihe der Bänke im ersten und zweiten Rang so lange wie möglich leer bleibt, um als Passage zu dienen, während das Publikum selbst mit dadurch zur Ordnung hilft, daß die zuerst Gekommenen so weit wie möglich nach den hinteren Plätzen sich verfügen; auch vor Feuersgefahr braucht Niemand ängstlich zu sein, außen wachen Polizeibeamte und die Gasbehälter werden täglich nachgesehen und geprüft. Natürlich strömt an Festtagen eine Masse von Fremden zu, da aber täglich Vorstellungen stattfinden, werden Einheimische besser thun, diese Tage nicht zum Besuch zu wählen. In dem nächsten Bericht wollen wir auf die Leistungen Einzelner spezieller eingehen, in so weit eine Beurtheilung derselben dem Laien möglich ist. *P.*

— Ein höchst seltsamer Diebstahl ist dieser Tage hierselbst verübt worden, nämlich an dem Leichnam eines Kindes. Die Hebamme B. hatte mit Hülfe eines Arztes ein unverheirathetes Frauenzimmer von einem todten Kinde entbunden. Die Hebamme nimmt den Leichnam des Kindes mit in ihre Behausung, legt denselben in einen Korb, umhüllt ihn mit Leinewand, deckt ihn mit alten Kleidern zu und stellt ihn auf einen in ihrem Hausflur stehenden Schrank. Als an dem zum Begräbniß bestimmten Tage der Todtengräber in das Haus der Hebamme kommt, um die Leiche zur Bestattung abzuholen, ist dieselbe von ihrem Platze verschwunden und nirgends aufzufinden; sie ist sammt dem Korbe unsichtbar geworden. An demselben Morgen fand man im Societätsgarten ein in Leinewand gewickeltes todtes Kind, welches kein anderes war, als das abhanden gekommene. Es hatte demnach ein moderner Industrieritter den Korb vom Schranke gestohlen, ohne dessen wahren Inhalt zu ahnen, und hatte, nachdem er ob seines Irrthums höchlich erstaunt gewesen sein mag, den Leichnam des Kindes in einem öffentlichen Garten deponirt, hatte sich aber trotzdem nicht genirt, den Korb und die betreffenden Kleidungsstücke als gute Beute mitzunehmen.

Am 4. Mai c. Abends zwischen $9\frac{1}{4}$ und $9\frac{1}{2}$ Uhr brach bei dem Bauergutsbesitzer Fiebig zu Kloster-Markersdorf Feuer aus und legte in kurzer Zeit das ganze Gehöfte mit vielen Vorräthen und die Fünfstücksche und Pfeiffersche Häuslerstelle in Asche. Bei dem ꝛc. Fiebig konnte sämmtliches Vieh, einige Mobilien und Wirthschafts-Utensilien gerettet werden, den beiden Häuslern dagegen ist fast Alles verbrannt. Das Fiebigsche Gehöft und eine der Häuslerstellen waren bei der „Colonia", die andere bei der Oberlausitzschen Feuer-Societät versichert. Bettelkinder sollen das Feuer angelegt haben. — Das Fiebigsche Bauergut ist bereits einmal, im Jahre 1780, abgebrannt; es ist dasselbe, an welchem das Denkmal an die 1813 bei Markersdorf gebliebenen Napoleonschen Generäle Düroc und Kirchner steht.

Ueber die Schlesische Gebirgs-Eisenbahn schreibt der „Bote a. d. Riesengeb.":

Die für das schlesische Gebirgsland so wichtige Eisenbahn-Angelegenheit ist in ein ganz anderes Stadium getreten, als nach unserer letzten Mittheilung zu erwarten stand; aber die Aussicht auf das Zustandekommen der Eisenbahn wächst. Dies als ein befriedigendes Vorwort zu unserer nachstehenden Mittheilung.

Es hat sich in Berlin zur Herstellung einer directen Eisenbahn von dort durch die Lausitz, über Görlitz, Hirschberg, Waldenburg, Glaz bis zur österreichischen Grenze in der Richtung auf Wildenschwert*) ein Comité gebildet, an dessen Spitze die Landräthe Graf Solms und Märker stehen.

Diesem Project ist von Seiten des hohen Ministeriums für Handel ꝛc. die regste Unterstützung und Förderung durch ein hohes Rescript vom 17. v. M. zugesichert worden,

„indem das obige Project einer Eisenbahn durch die Lausitz und „durch Schlesien, ganz auf vaterländischem Boden, eine neue, „wesentlich abgekürzte Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin „und Wien in das Leben ruft und die neue Bahn in die „schlesischen Kohlenreviere hineinführt."

Bereits haben Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt, den Wünschen und Anträgen des Comité's entsprechend, die nöthige Einleitung getroffen, die generellen Vorarbeiten für die noch nicht bearbeitete Strecke von Berlin bis Görlitz auf Kosten des Staats in möglichst kurzer Frist anfertigen zu lassen. Auch soll dem Comité das Resultat der Vorarbeiten für die Strecke Görlitz-Waldenburg und Waldenburg-Glaz mitgetheilt werden. Die Verhandlungen mit der kaiserlich österreichischen Regierung wegen Gestattung des Anschlusses der projectirten Bahn an die Prag-Wiener Eisenbahn sind schon eingeleitet.

Dem Vernehmen nach dürfte das für die Görlitz-Waldenburger Strecken bestehende Comité durch das Königl. Eisenbahn-Commissariat in Breslau bereits von der Lage der Sache in Kenntniß gesetzt sein und später zur Vereinigung mit dem für das größere Unternehmen gebildeten Comité veranlaßt werden. Eine Berathung des Berliner Comité für die große Bahn wird zu Berlin in diesen Tagen stattfinden; in derselben werden bereits das Statut und die Beschaffung der Geldmittel zur Sprache kommen.

*) Fürstlich Lichtenstein'scher Marktflecken in Böhmen, Chrudimer Kreis, an der Prag-Wiener Eisenbahn.

Bautzen, 30. April. Gestern Abend gegen 5 Uhr schlug der Blitz in die an dem Wohnhause eingebaute Scheune des Hausbesitzers und Bleichknechtes Hempel zu Ober-Kunewalde, wodurch dieselbe ganz und von dem Wohnhaus nur das Sparrwerk abbrannte, die beiden untern Stuben jedoch auch bedeutenden Schaden litten. Von Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden, da das Haus mit Stroh bedacht war.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."